

生花

IBV - INFO

Ikebana-Bundesverband e.V.

Jahrgang 38 Nr. IV November 2018





INHALT

	Präsidiumsbrief	2
	Nachrichten aus dem Verband	4
Seminar	Ikebana ein Lebensmittel	6
	Chemie trifft Ikebana	9
	Die Nelke	12
Seminar	Ohara in Leer	13
Ausstellung	Fernost meets Jugendstil	16
	Die heilende Kraft des Ikebana	17
	Anmeldung Heilbronn	21
Ausstellung	Ein Spruch aus Afrika	23
Seminar	Shoka Shinputai	26
	Jubiläum	29
Seminar	Groß und Klein	31
Ausstellung	Leben mit Blumen	34
Seminar	Tischdekoration	37
	Termine	39

IMPRESSUM
Herausgeber
 IKEBANA BUNDESVERBAND e.V.
www.ikebana-bundesverband.de

Präsident
 Jörg Löschmann
 Mainparkstraße 1161
 63814 Mainaschaff
 Fon 06021.73974
 vorsitz@ibvnet.org

Redaktion
 Katharina Tack
 Bächelstraße 23
 63486 Bruchköbel
 Fon 06181.5799714
 redaktion@ibvnet.org

Bankverbindung
 Frankfurter Sparkasse
 IBAN: De08500502010000879981
 BIC: HELADEF1822

Die veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich vor, eingereichte Berichte nach Absprache zu kürzen. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht.

Redaktionsschluss	Herausgabe
02. Januar	Februar
01. April	Mai
01. Juli	August
01. Oktober	November

Auflage: 550 Exemplare
 Erscheinungsweise: 4x im Jahr
 Für Mitglieder kostenfrei

Druck
 Witwe Marie Link-Druck & Co. KG
 Industriestraße 19
 96317 Kronach





Ikebana – ein Lebensmittel

Seminar 8: „Harmonie und Kontrast - Gestaltungselemente im Rikka Shimputai und Jiyuka der Ikenobo-Schule“ mit Hildegard Premer und Brigitte Neumann, Naurod 2018

Als alle Teilnehmer im Gartensaal an gut vorbereiteten Tischen Platz genommen hatten, wurden wir in das Motto „Harmonie und Kontrast“ eingeführt. Sho heißt „richtig, wahr“ und so wahr ist es, dass wir alle hätten eigentlich Ahnung haben müssen vom klassischen Rikka Shofutai, denn Shimputai ist angeblich eine Vereinfachung der Darstellung des Universums und erlaubt dem Gestalter eine größere künstlerische Freiheit, wie es dem Zeitgeist des 21. Jahrhunderts entspricht. Schon einmal fern gehörte Worte wie Shoshin, Nagashi, Maeoki u.ä., die in der Sogetsu-Schule nicht verwendet werden, ließen zunächst das Gefühl aufkommen nur „Bahnhof“ zu verstehen.

Warum jede Schule einen anderen Namen für einen ähnlichen Ast hat, leuchtet mir nicht ein. Doch nach den guten Erklärungen und Zeichnungen auf dem Flipchart als visuelles Hilfsmittel, anstelle einer Schreiftafel, verstand ich immer mehr den Sinn der einzelnen Linien.

Hildegard Premer führte uns in ihrer eigenen ruhigen Art ein Arrangement vor und erklärte alles sehr detailliert, bis auch der Letzte verstanden hatte, worauf es ankam, welche Kraft von Shin ausgeht und in welcher Beziehung er zu den anderen Linien steht. Dass Shin und Uke aus



unterschiedlichem Material bestehen und In und Yo vom chin. Jing u. Jang abgeleitet die Sonnen und Schattenseite darstellen. Beim komplizierten Rikka sind die Materialien vorgeschrieben und die Linien gehen auch von bestimmten Austrittspunkten ab. Beim Shimputai, das Senei Ikenobo 1999 vorstellte, arbeitet man die Linien gleichmäßig aus einem (ab Vasenrand) ca. 3-4 cm hohen Ausgangspunkt heraus und darf das kontrastierende leicht zugängliche Material frei

*Abb.:
S.6 - Vorführarrangement, H.Premer
S.7 - Arrangements und beim Seminar
S.7 unten - Gefäß aus Glas und Tonpapier, B.Buse*

wählen. Also doch einfacher?

Als wir mit unseren Arrangements begannen, wurde gemessen und gedrahtet was das Zeug hielt und es machte immer mehr Spaß, am liebsten hätte ich den eleganten „Fuß“ direkt bei Sogetsu eingeführt, aber das geht ja nicht, denn jede Schule hat ihre eigenen Gefäße, Schwerpunkte und Prinzipien, aber sie teilen doch alle das ästhetische Anliegen der Blumenkunst Zen - eins sein mit einer Sache. Hildegard Premer half uns mit ihrer großen Erfahrung alle Herausforderungen zu meistern und jedes Hindernis in eine Chance zu verwandeln. Sie hatte keine Erwartungshaltung, sondern ging auf jeden persönlich ein und in entspannter Atmosphäre ohne Gedränge oder lautem Geräuschpegel, war es ein wunderbar konzentriertes Arbeiten, eine Übung in Achtsamkeit und Perspektivenwechsel.

Nachdem wir die Schönheit der Pflanzen und Blüten in spannungs- und kontrastreichen Kombinationen zur Geltung gebracht hatten, stellte uns Brigitte Neumann Jiyuka, eine moderne freie Form vor: Zwei Tonpapiere wurden zusammengetackert und über ein leeres Marmeladenglas gestülpt, das als Gefäß diente. Und Hildegard Premer hatte ein natürliches freies Arrangement gesteckt. Abstrakt oder natürlich, alle Seminarteilnehmer konnten frei wählen und waren wieder begeistert bei der Sache. Man könnte weiter Seiten schreiben über dieses interessante Seminar, aber es muss ja auch noch Platz sein für ein paar Fotos.

Unsere beiden Seminarleiterinnen ließen uns an ihrer ganzen Ikebana-Leidenschaft teilhaben, - für sie ist Ikebana ein LEBENsmittel - und dafür möchten wir uns ganz herzlich bedanken. *Bericht: Brigitta Buse, Fotos: Thomas Rau*





Abb.:
oben links - Vorführarrangements,
l. H.Premer, r. B.Neumann
oben - Arrangement
mitte - beim Arrangieren
unten - Gruppenbild

Chemie trifft Ikebana



Die (neu gegründete) Sogetsu Study Group Mainz berichtet

Anlässlich seines Ausscheidens aus dem 30-jährigen Arbeitsleben organisierte ich, Lilo Heming für meinen Ehemann ein Abschiedsfest in unserem schönen, rheinhessischen Hof in Saulheim bei Mainz. Bei gutem Wetter, Spanferkel und Lachs sollte auch der künstlerische Rahmen nicht fehlen. Zusammen mit Ikebana-Freundinnen der Sogetsu-Study Group Mainz trafen wir uns zum gemeinsamen Erarbeiten einer Tischdekorationen für insgesamt 10 Tische (es waren immerhin 80 Gäste geladen!).

Das Motto ist eine Herausforderung, denn es soll eine Verbindung zwischen Ikebana und dem ehemaligen Arbeitsfeld von Herrn Dr. Heming geknüpft werden: Er ist Chemiker und hat mit Silizium, das in Halbleitern

und Solarzellen zur Anwendung kommt, gearbeitet. Um dieses abstrakte Arbeitsgebiet darzustellen, organisierte ich diverse chemische Glasteile, von Reagenzgläsern über Pipetten bis hin zu Erlenmeyerkolben und Ähnlichem. Diese, mit gefärbtem Wasser befüllt, sollen in die florale Tischdekoration eingebaut werden. Als zusätzliches Highlight dienen die von mir, als begeisterte Töpferin, geschaffenen Gefäße und Skulpturen.

Die Grundlage fast aller Tischgestecke sind, mit anthrazitfarbenem Tafellack gestrichene, Holzfaserplatten. Mit einer Ausnahme: die Basis der „Schiffsflotte“ besteht aus zwei Glasplatten aus blauem Glas, wobei die blaue Glasfarbe ziemlich genau das typische Blau aus dem Corporate Design der Firma, bei welcher mein Mann arbeitete, trifft und gleichzeitig eine gute Farbe für Wasser darstellt. Mein Neuseelandflachs im Kübel liefert, getrocknet oder frisch, objektverbindende Bögen oder Fächer, die sich in allen Gestecken als gemeinsames Element wiederfinden.





Die Gäste sind begeistert über die kreativen und ungewöhnlichen Dekorationen auf den Tischen; leicht kommt man so ins Gespräch, auch wenn man sich vielleicht gar nicht näher kennt. Es gibt zahlreiche positive Rückmeldungen, bis hin zu Fragen, ob man unsere Ikebana-Gruppe für derartige Anlässe auch „buchen“ könne!



Uns allen hat die Herstellung der Tischdekorationen sehr viel Spass gemacht! Wir konnten uns beim Arbeiten gegenseitig inspirieren und somit Neues kreieren. Mein Garten konnte einmal mehr unter Beweis stellen, daß er auch ausgefallene Wünsche von Ikebana Steckenden zufrieden stellen kann, er lieferte die Blüten und Zweige. Unserer Gruppe war es ein Genuss, die zum Teil witzigen Skulpturen mit schlichter Ikebana Gestaltung zu erden. Mitgearbeitet haben außer mir, Lilo Heming, Ingeborg Hemer, Sigrid Saaler-Reinhardt, Jasmin Runkel und Margret Rinne.



Bericht und Fotos: Lilo Heming



Abb.:
S.9 bis S.10 - Arrangements
zum hier beschriebenen Bericht



Aus unseren Gästebüchern

Bei unseren Ausstellungen liegen immer ein Gästebuch und ein Buch für Sprüche der Besucher aus. Hier Auszüge von der letzten Ausstellung, IGA in Berlin-Marzahn / 2017-08.

Sprüche der Besucher:

„Also, det is mir zu leer, da fehlen die Einpflanzungen.“

Frage bei der Führung vor einem Werk: „Und wie hätte das jetzt ein Florist gemacht?“

„Die Landschaft passt ja super zu den Blumen.“

„Det wirkt wie Avatar.“

Eintragung ins Gästebuch:

Ich fühle mich in der Einfachheit sehr „bodenhaftig“, habe sowohl mit den Augen und der inneren Stimme einen Hochgenuss erlebt. Danke dafür an alle.

Ein wunderbarer Blick in die Kunst des Ikebana, so detailreich und tiefsinnig. Herzlichen Dank !
Besucherin aus Berlin

Ein Kompliment!!! Besucher aus Eckernförde

Abb oben: Arrangements zum Seminar 8, Naurod 2018 (siehe S.6)



Die Nelke

Die Nelke (botanisch Dianthus)

Entdeckt wurde die Nelke schon früh durch römische Legionäre an der Biskaya und Kreuzritter brachten sie in unsere Gegend. Die Gattung *Dianthus* wurde 1753 von Carl Linné aufgestellt. Die Blütenpracht und den Duft der Nelke hat Linné im botanischen Gattungsnamen **Dianthus** festgehalten und er bedeutet Gottes- oder Zeusblume (Diôs: Gott „Zeus“ und anthos: „Blume“)

Nelken bilden eine Pflanzengattung in der Familie der Nelkengewächse und die 320 – 600 Arten kommen in den gemäßigten Gebieten der Nordhalbkugel vor. Das natürliche Verbreitungsgebiet umfasst hauptsächlich Eurasien (vom Balkan bis Zentralasien). Besonders viele Duftsorten gedeihen auch durch Zucht für die Parfümindustrie im Mittelmeergebiet.

Nelken sind meist ausdauernde Pflanzen in unzähligen Arten, Farben, Formen und unterschiedlichem Wurzelwerk (Pfahlwurzeln und Rhizome) und kommen auch bunt, mit farbigen Rändern und Zentren vor.

Auf dem bläulich, grün, silbrigen unterteilten Stiel mit den paarig angeordneten sichelförmigen Blättern befindet sich die Blume. Bei den einfachen Varianten entwickeln sich aus den fünf grünen Kelchblättern die fünf Blütenkronblätter bogenförmig, gezähnt, gekerbt oder geschlitzt, wie bei der weißen *Dianthus*

japonica oder Feder- und Steinnelke. Die Farben reichen von weiß, über rosa, pink bis purpurfarben bei den Spraynelken und auch gemischt bei den doldenförmigen Bartnelken. Bei den Garten- /Ednelken bilden mehrere Kreise Kronblätter den prächtigen Blütenkopf.

Die rote Landnelke ist weltweit ein Symbol für den Sozialismus und die Anhänger der Arbeiterbewegung steckten sich dieses Merkmal ans Revers. Während der französischen Revolution trugen die Adligen dieses Zei-

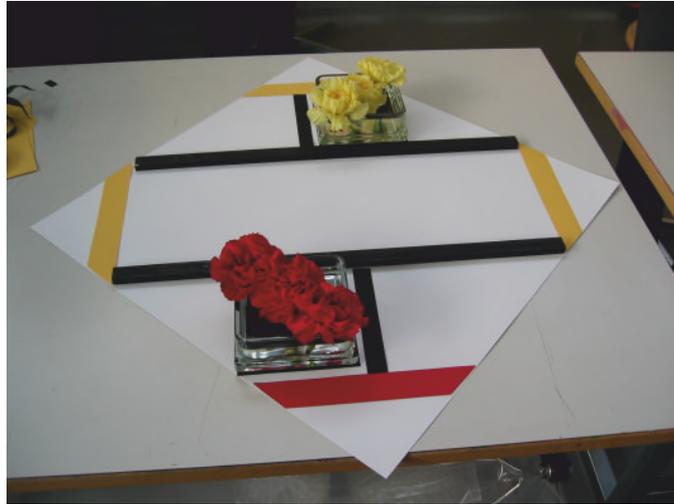


Abb.:
S.12 bis S.13 oben - Beim Arrangieren und Arrangements mit Nelken

chen, ehe sie geköpft wurden. Die Revolutionäre in Portugal schmückten am 25.4.1974 ihre Gewehrläufe damit zum Ende der Francozeit. Weiße Nelken sind ein Symbol der Treue, aber rote stehen für Freundschaft /Leidenschaft. Seit 100 Jahren werden rote Nelken auch gern zum Mutter-/Valentinstag verschenkt. Auch dienen sie als Motiv für Tätowierungen und sind sogar auf Gemälden vorhanden z.B. die „Madonna von Leonardo da Vinci“. Auch moderne Ikebana-Schulen verwenden Nel-

ken als Gestaltungselement. Gewürznelken sind die getrockneten Blütenknospen eines Baumes aus der Familie der Myrthengewächse.

Bericht und Fotos: Renate Beurer



Ohara in Leer

lesen Sie die nächsten Seiten



Abb.: S.13 unten - Rimpa, Godelieve Van den heuvel-Janssens



Seminar in der Ohara-Studiogruppe-Nordwestdeutschland, Leer am 16. und 17. Juni 2018

Gegen 10.00 Uhr hatten sich die dreizehn, oft von weither angereisten Ikebana Jünger im Nachbarschaftstreff der Evenburgallee versammelt und warteten gespannt und ein bisschen aufgeregt auf die Einführung von Hannelore Krause. Warmherzig begrüßte sie die Seminarleiterinnen Godelieve Van den heuvel-Janssens und Greta Vervoort-Vervloesem aus Belgien. Sofort ging es los mit einer Demonstration von Anordnungen in Glasgefäßen. Von schlichten Glaszylindern, über eine kugelige Schale mit untergetauchtem Arkanthusblatt bis zur teuren Alvar Aalto Designervase. Godelieve zeigte auch eine Technik zur indirekten Bewässerung eines querliegenden Astes (z.B. Magnolie auf einer Schale), in dem man farblich abgestimmtes Baumwollgarn in die Schnittstellen des Astes einlegt und Wasser aus der Schale in die Einschnitte aufsteigen lässt.

Danach folgte das freie Arbeiten jeder Teilnehmerin in einem mitgebrachten Glasgefäß. Die Korrektur durch die temperamentvolle Godelieve war eine Freude. Sie ermunterte unentwegt zum Experimentieren: „Try, try, try!“

Von so viel Kreativität hungrig geworden, setzten sich die Teilnehmer zu einer pikanten Suppe und Erdbeernachtisch an

den Mittagstisch. Frau Hannelore Krause hatte mit ihrem Mann Enno nicht nur große Mengen an Blumenmaterial besorgt, sondern auch noch für alle gekocht. Dafür an beide ein herzliches Dankeschön.

Am Nachmittag stellte Greta eine traditionelle Landschaft mit Iris vor. Sie bezeichnete die Iris als

Abb.:

S.14 - Sommerliches im Glas, Godelieve Van den heuvel-Janssens

S.15 oben - Traditionelle Landschaft

S.15 mitte - Seminarleitung

(v.l.n.r.: Van den heuvel-Janssens, H. Krause, G. Vervoort-Vervloesem)

S.15 unten - Doppelarrangement, Greta Vervoort-Vervloesem



den Monarch unter den Wasserpflanzen, da sie sich im Frühling, Sommer und Herbst elegant präsentiert. Sorgfältig wurden die Blatthöhen abgestimmt, die „Nasen“ ausgerichtet und die Anordnung fest im Shippo befestigt. Fast unbemerkt hatte in der Zwischenzeit Godelieve mit vergoldeten Wurzeln und einem herrlich „fallenden“ Miscanthusbündel zusammen mit Goldre-

genzweigen ein schlichtes aber wunderschönes Rimpa angeordnet. Die Goldfarbe sollte an den goldenen Hintergrund vieler klassischer, bemalter Wandschirme erinnern.

Neugierig trafen sich fast alle Teilnehmerinnen des ersten Tages am Sonntag zur Fortsetzung. Godelieve hielt eine kleine Einführung über das Rimpa, das längst nicht mehr den

alten strengen Regeln unterworfen ist. Es kommt auf die eindimensionale Wirkung der Anordnung an. Die Meisterin demonstrierte geschickt das vorsichtige Drahten einer Irisblüte, um sie den japanischen, flacheren Blüten nachzuformen. Nun wurden von den Seminarteilnehmerinnen mit Wonne die kleinen, noch jungen Hortensienblüten, Ahornzweige, Gräser und vieles mehr zu einem eigenen Rimpa angeordnet.

Auch heute hatte sich Frau Krause ein der Jahreszeit entsprechendes Mittagessen ausgedacht: Spargelsuppe und Spargelauflauf. Bis zum Kaffee saßen alle gelöst und in munterer Unterhaltung zusammen.

Danach hatte Greta noch ein echtes „highlight“ zu bieten: Die Sensibilität und Schönheit der japanischen Farben. Sie gab eine wunderbare theoretische Einführung mit schriftlicher Zusammenfassung und sie zeigte danach ihre großartigen Ton-in-Ton Anordnungen mit unterschiedlichen Blattformen und Grüntönen. Jetzt hatten die Hunderte von Hostablätter in allen Formen und Farben in den Anordnungen ihren Auftritt.

Schon waren die beiden so kreativen Tage vorbei und nur ungern ließen wir die beiden großartigen Meisterinnen aus Belgien wieder ziehen. Hannelore Krause übergab den beiden Damen mit herzlichen Worten ein kleines Abschiedspräsent und jeder fuhr zufrieden und in der Hoffnung auf ein Wiedersehen nach Hause. Unser größter Dank aber, gilt Frau Hannelore Krause, die dieses Seminar, wie schon so viele zuvor, mit unermüdlicher Umsicht und Liebe zum Detail erst ermöglicht hat.

Bericht: Dr. Angelika Hepp

Fotos: Karin Kopp



Einen ausführlichen Bericht sowie weitere Fotos siehe:
<http://www.ohara-studiogruppe.de>



Fernost meets Jugendstil

Bericht aus der *Eßlinger Zeitung* vom 15. Mai 2018 über eine Ausstellung, die der IBV unterstützt hat

Auf großes Publikumsinteresse stieß die Ikebana-Ausstellung, die unter dem Titel "Frühlingsimpressionen-Ikebana im Blauen Saal" jüngst im Faulhhaberschen Haus in der Augustinerstraße 22 in Esslingen stattfand. Eröffnet durch Bürgermeister Markus

Raab, zeigten zehn Schülerinnen der VHS Esslingen gemeinsam mit ihrer Meisterin ihre außergewöhnlichen Blumenarrangements.

Insbesondere die Vorführung von Dorothee Kuppler, seit 1985 Meisterin an der Stuttgarter Ikebana-Schule, zog viele Besucher an. "Ob modern oder klassisch, es kommt darauf an, seine eigene Persönlichkeit in den Arbeiten auszudrücken", so

Dorothee Kuppler, die seit mehr als 25 Jahren an der VHS Esslingen Ikebana-Kurse gibt. Im gemeinsamen Tun haben die Künstlerinnen sich mit dem Jugendstilsaal und seiner Farbgebung auseinander gesetzt. Entstanden sind so vielfältige Kunstwerke der Natur, so unterschiedlich wie die Künstlerinnen selbst.

Foto: oh

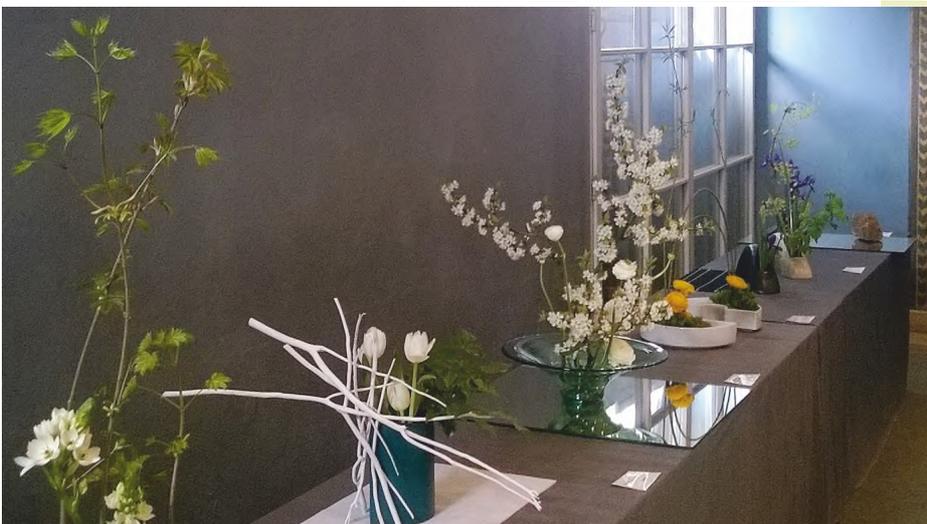


Abb.:
S.16

oben - Dorothee Kuppler bei der Demonstration
unten - Arrangements

Die heilende Kraft des Ikebana



Ein Diskussionsbeitrag über Ikebana als unterstützende Hilfe während der Trauerbegleitung

Einleitung

Wie ist es Ihnen ergangen, als Sie zum ersten Mal in Kontakt mit Ikebana gekommen sind? Wie hat es sich angefühlt, als Sie endlich mal wieder mit den Händen und nicht mit dem Kopf an Ihrem ersten Ikebana-Arrangement gearbeitet haben? Wie stolz waren Sie, als sie Ihr erstes Arrangement fertig gestellt hatten und es mit Ihren Blicken glücklich „umrundeten“? Wie gut tat es, sich auf eine Sache zu konzentrieren, statt dutzende Mails zu beantworten oder im Minutentakt in der Arbeit oder zuhause zu funktionieren? Endlich mal Zeit nur für sich und die wunderbaren Blumen, Äste und Vasen! Die Reduktion auf das Wesentliche bei all den tausendfachen täglichen Eindrücken! Die Ruhe in einer lärmenden Welt und nicht zuletzt der Dialog mit der Natur, die wir so meisterhaft aus unserem Leben verdrängt haben.

Ja, wahrscheinlich ist Ihnen noch viel mehr aufgefallen und Sie haben es sicherlich genossen trotz der Vorgaben, sich endlich wieder als kreativer und schöpferischer Mensch zu fühlen und zu erfahren: Einheit von Körper, Geist und Seele – auch dafür steht Ikebana!

Sicher hat Ikebana auch etwas zu tun mit Disziplin, Konzentration, Ausdauer und manches

Mal auch mit Frustration. Dann, wenn der Lehrer/die Lehrerin wieder einmal das Arrangement auseinander genommen haben, um es nach den Regeln der Kunst vollkommen erstehen zu lassen. Aber die Faszination war so groß, dass wir dabei geblieben sind und unseren individuellen, lebenslangen Blumenweg begonnen haben. Die heilende Kraft des Ikebana wurde unser Begleiter.

Vor einigen Jahren kam mir auf einer Zugfahrt die Idee oder vielleicht besser gesagt die Vision, dass das oben beschriebene Gute, Belebende, Freudvolle und damit Heilsame, das ich mit und durch Ikebana erleben durfte, auch anderen Menschen gut tun könnte. Gerade jenen Menschen in der Not, deren Lebenszeit zu Ende geht, die eine starke Trauer durchleben oder deren Kraftquellen versiegen. Mir war zunächst nicht klar, ob und wie dies geschehen sollte. Hatte ich mich in eine fixe Idee verrannt? Ich wollte daher zuerst einmal lernen und mehr über Zusammenhänge erfahren.

Vor meinem Sabbatjahr (August 2016 – Juli 2017) habe ich dann eine Fortbildung als ehrenamtliche Hospizhelferin gemacht, im Sabbatjahr verschiedene kunsttherapeutische Kurse besucht und schließlich eine Ausbildung als qualifizierte Trauerbegleiterin begonnen, die ich im Februar 2018 erfolgreich abschloss. Langsam setzte sich aus den verschiedenen Mosaiksteinchen ein Bild für mich zusammen, und es entstand ein kreativer und

innovativer Ansatz der Trauerbegleitung in Anlehnung an Ikebana, den ich Ihnen nun vorstellen möchte.

Trauerbegleitung in der Inspiration des Blumenweges

In meiner Abschlussarbeit „Trauerbegleitung in der Inspiration des Blumenweges“ meiner Ausbildung als Trauerbegleiterin habe ich meine neuen theoretischen Kenntnisse und meine praktischen Erfahrungen im Dreiklang Trauerbegleitung, Kunsttherapie und Ikebana zusammengefasst und den neuen Ansatz beschrieben. Dieser neu entwickelte kreative Ansatz kann jeweils in methodisch angepasster Art und Weise bei der Kranken-, Sterbe- und Trauerbegleitung unterstützend und in Ansätzen therapeutisch eingesetzt werden. In meiner Arbeit habe ich je nach Zielgruppe dazu verschiedene Settings beschrieben.

Grundsätzlich gehe ich dabei von der Wirkungsvermutung aus, dass dieser kreative Ansatz in Anlehnung an Ikebana:

- > Kraftquellen öffnet (z. B. durch schöpferisches Tun, das Betrachten von Schönerem hat positive, körperliche und seelische Auswirkungen¹, das In-Einklang-Sein mit der Natur);
- > Menschen stabilisiert (z. B. durch Unterbrechung gedanklichen Chaos, Struktur- und damit haltgebend, das Erleben von „Normalität“);
- > zur Autonomiegewinnung beiträgt (z. B. weil ein selbst her-

gestelltes Arrangement Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten zurück gibt, wieder eigene Entscheidungsmöglichkeiten sich eröffnen);

> Dialogmöglichkeiten öffnet (z. B. Arrangement und Schaffungsprozess bieten Anknüpfungspunkte für den Dialog zwischen Trauernden und Begleiter sowie, zwischen Trauernden und der Natur);

> Selbstreflektion anregt (z. B. durch kreativen und/oder meditativen Schaffungsprozess – bewusst und unbewusst);

> Perspektivwechsel ermöglicht (z. B. durch die Mehrdimensionalität des Arrangements und den damit verbundenen unterschiedlichen Blickwinkeln, Veränderung der Blumen) und

> Verbundenheit erfahrbar macht (z. B. durch ein auf den trauernden oder sterbenden Menschen hin ausgerichtetes Arrangement als Geschenk, gemeinsames Ritual).

Grundsätzlich geht es bei diesem Ansatz – ähnlich wie bei den kreativen Ansätzen in der Kunsttherapie – darum, durch das kreative Arbeiten innere Prozesse auszulösen bzw. sie jenseits des Bewusstseins und der Sprache sichtbar werden zu lassen. Dabei können diese inneren Prozesse, Gefühle und Gedanken beim Trauernden durch verschiedene Dinge ausgelöst werden:

Auf der Ebene des Gestaltens

> durch Assoziationen zum vorhandenen oder selbst gesuchten natürlichen Material und zu den Gefäßen; durch die Ideenentwicklung für das Arrangement; durch die Auswahl von und den „Dialog“ mit den Materialien; durch die hand-

werkliche Umsetzung der eigenen Vorstellung; durch das Konzentrieren und Fokussieren auf das Arrangieren;

> zusammenfassend durch das schöpferische Tun.

Auf der Ebene des fertigen Arrangements

> durch den Gesamteindruck; durch einzelne prägnante Elemente; durch das Farbzusammenspiel; durch die Räumlichkeit; durch die Asymmetrie; durch die Linienführung;

> zusammenfassend durch die Lebendigkeit und Vergänglichkeit des Arrangements.

Auf der Ebene des stillen oder verbalen Dialogs mit dem Begleiter/der Begleiterin

> zunächst durch hinführende Anleitung des Begleiters als Vorbereitung auf das Arrangieren; durch Austausch der Eindrücke, Gefühle und Interpretationen zum Arrangement oder zum Gestaltungsprozess; durch situative Fragen der verschiedenen Trauerbegleitansätze; durch das Widerfahren gemeinsamer Kairos-Momente²; durch Integration weiterer trauerbegleitender Methoden in den Dialogprozess;

> zusammenfassend durch die Beziehung und den Dialog mit dem Begleiter/der Begleiterin.

Bei diesem neuen Ansatz, der der Kunstform Ikebana nachempfunden ist, entsteht ein Dialog zwischen dem Menschen, dem Material und seinem Arrangement. Man kann verkürzt sagen, zwischen Mensch und Natur. Für Trauende kann dieser Austausch mit der Natur in ihrer Situation ein sehr tröstlicher Prozess sein, da sie oft an Kindheitserlebnisse oder Situati-

onen mit dem Verstorbenen erinnert werden. Das Arbeiten mit natürlichem Material kann das „Anzapfen“ der Kraftquelle Natur ermöglichen. Die Vergänglichkeit des natürlichen Materials ist geradezu prädestiniert dafür, sich mit der Vergänglichkeit des Verstorbenen und der eigenen Vergänglichkeit auseinander zu setzen. Das sind nur einige der möglichen Anknüpfungspunkte für die Beziehung Mensch und Natur, die im Trauerprozess eine Rolle spielen können und die der Trauerbegleiter ansprechen kann.

Der Schaffens-/Gestaltungsprozess wird in der Regel angeleitet durch dem Ikebana nachempfundene Vorgaben. Diese Vorgaben vermitteln dem Trauernden zunächst eine „Geleitstruktur“ oder ein „Geländer“. Diese können insbesondere hilfreich sein, wenn der Trauernde sich als ein Wesen erlebt, das auseinander bricht, verwirrt und völlig haltlos ist. Das Maß an Vorgaben muss allerdings flexibel gehandhabt werden, denn ein Zuviel an Vorgaben kann die Akzeptanz beim Trauernden und die Sinnhaftigkeit des kreativen Ansatzes in Frage stellen. Es bleiben aber immer Freiräume für die eigene Entscheidung, sei es die Wahl der Materialien, des Gefäßes und der Farben oder bei der Gestaltung des Arrangements selbst. Selbst bei gleichen Vorgaben trägt jedes Arrangement die Handschrift seines „Erschaffers“. Die eigene Kreativität, der eigene Blick und damit der eigene individuelle Ausdruck sind immer erkennbar³.

Allerdings ist das Material, z. B. die Blumen oder die Zweige und ihre Beschaffenheit mitverantwortlich für das Ergebnis. Ohne ein genaues Ansehen und Prüfen, also ohne einen Dialog mit

der Blume oder dem Zweig, spricht ohne Berücksichtigung und Eingehen auf ihre Beschaffenheit und Ausdrucksstärke, entsteht kein in sich stimmiges Arrangement⁴. Stimmigkeit bedeutet hier nicht Harmonie oder Schönheit, sondern es geht um die Stimmigkeit des Ausdrucks und damit der Aussage.

Während in anderen Kunstformen das Werk nach der Fertigstellung oft unverändert bleibt und langlebig ist (Ausnahme z. B. Landart), ist beim Ikebana das Arrangement meist kurzlebig und ändert sich jede Stunde oder jeden Tag. Mit der Fertigstellung ist der Verfall schon angelegt. So ändert sich nicht nur die Beschaffenheit, sondern vor allem auch die Aussage des Arrangements. Eine Knospe, die erblüht, ein Blatt, das seine Ausrichtung verändert oder vertrocknet, können neue Akzente im Dialog mit Betrachter sowie mit dem Begleiter setzen.

Indem man also diesen neuen Ansatz in der Trauerbegleitung einsetzt, erweitert sich die kunsttherapeutische Triade (Dreieck) „Klient – Therapeut – Medium (Werk)“ bzw. „Trauernder – Begleiter – Arrangement“ um ein Viertes, die lebendige Natur; so entsteht ein Quadrat der Beziehungen „Trauernder – Begleiter – Arrangement – Natur“. Die Natur als viertes Element erhält so die Aufmerksamkeit, die ihr gebührt⁵. Gleichzeitig ermöglicht die Veränderbarkeit des Arrangements /des Werkes durch die Natur zusätzliche Anregungen für Einsichten bzw. Perspektivwechsel beim Trauernden bzw. für den Dialog mit dem Begleiter.

Schlusswort

Dieser neue Ansatz fordert den Begleiter/die Begleiterin fachlich heraus. Er/Sie sollte auf jeden Fall über fundierte Ikebana-Kenntnisse und Fertigkeiten, zumindest Grundkenntnisse der Kunsttherapie sowie über fundierte Kenntnisse und Erfahrungen in der Trauerbegleitung verfügen. Er/Sie muss somit zwei Rollen beherrschen, die des kunsttherapeutischen-/Ikebana-Anleiters und die des Trauerbegleiters. In der Regel ist dieser kreative Ansatz ein ergänzender Teil einer Trauereinzeln- oder -gruppenbegleitung.

Ich möchte mit diesem Artikel zu einer Diskussion beitragen, inwieweit Ikebana auch außerhalb des eigenen individuellen Blumenweges heilsame Wirkungen erzielen kann, sei es im normalen Arbeitsleben, in Alten- und Pflegeheimen, im Hospiz oder sei es individuell in der Begleitung von trauernden Menschen. Vielleicht findet diese Diskussion auch das Interesse anderer Verbandsmitglieder. Ein Austausch dazu auf dem nächsten Treffen in Naurod würde mich freuen.

Das letzte Wort hat eine Teilnehmerin eines meiner Workshops:

„Die Möglichkeit über Ikebana an seinen Traueranteilen zu arbeiten ist eine wunderbare!

Und ich kann nur vielen Trauernden diese Möglichkeit wünschen. Es "entsteht" etwas an einer Stelle, an der man "Nichts" vermutete und das berührt sehr!“
Silvia K.

Bericht: Brunhilde Vest

¹ Vgl. Miki Sasaki, *Effects of Viewing Ikebana on breathing in Humans*, in: *The Sowa University Journal of Medical Science*, 23. Jg. 1/2011, S. 59–65.

² *In der Beziehung zwischen Klient und Therapeut kann es das „blitzhafte, einmalige, unvorhergesehene und unvorhersehbare Ereignis mit dem Charakter des Widerfahrnisses“ geben, das Peter Petersen als „Kairos“ oder „Kairos-Moment“ bezeichnet. Es wirkt, ohne dass man das Wirken benennen könnte. Kairos kann nicht willentlich erzeugt werden, denn Kairos ist ein Geschenk. Vgl. Petersen, Peter, Kairos – ein Phänomen der Begegnung in der Therapie*, in: *Sinapius/Niemann (Hg.), Das Dritte in Kunst und Therapie*, 81–89.

³ *Zum jetzigen Zeitpunkt, d. h. ohne weitere umfassende praktische Erprobung dieses Ansatzes bleibt dennoch ein gewisser Spagat zwischen dem Anspruch, dem Trauernden ein minimales Regelwerk in Anlehnung an die Tradition des Ikebana zu geben und gleichzeitig Freiraum für ein Höchstmaß an eigener Kreativität sprich Ausdruck zu ermöglichen.*

⁴ Vgl. Gertraude Debon/Erika Meisen, *Ikebana 1. Handbuch für den Unterricht*, St. Katharinen 1979, S. 18.

⁵ *Minh Häusler beschreibt dies sehr eindrücklich: „Ihr [= die Pflanzen] Aufbau, ihr Aussehen, ihre Abstufung und vor allem die Vergänglichkeit lassen mich die Verwandtschaft mit meiner eigenen mir geschenkten und im Moment meiner Entstehung festgelegten Existenz bewusster erleben. Dieses Mitfühlen erklärt, warum ich mich nicht nur für das Aussehen der Pflanzenwelt interessiere, sondern wie sie mich auf einer anderen emotionalen Ebene herausfordert, mit anderen Worten: Welche Gefühle löst sie in mir aus? Im Grunde geht viel stille Kommunikation in diesem inspirierenden Prozess vor sich, in dem die Pflanzenwelt wortlos Dialog führt, die meinen kreativen Verstand repräsentieren.“ in Minh Häusler, *The Fusion of Flora and Art*, München 2015, S. 224.*



Ein Spruch aus Afrika

Pfarrfest in St. Johannes Baptist in Leichlingen am letzten Juniwochenende 2018

Seit 1991 besteht eine Gemeindepартnerschaft zwischen Bugorora (liegt an der Westseite des Victoriasees bei der Stadt Bukoba in Tansania) und Witzhelden (Stadtteil von Leichlingen). Bei ihrer diesjährigen Ikebana-Ausstellung in der Kirche St. Johannes Baptist stellte Gudrun Beils mit ihren Schülerinnen eine Verbindung zu diesem fernen Land her, indem Lebensweisheiten aus Tansania bzw. ganz Afrika als Grundlage für Arrangements mit möglichst exotischen Blumen und Zweigen in afrikanischen Gefäßen dienten. Die Kirchenbesucher waren begeistert!

Nachstehend einige Beispiele als Anregung für Ikebanaschaffende, die etwas Neues ausprobieren wollen:

Bericht und Fotos: Ingrid Born

Lass mich langsamer gehen, Herr,
entlaste das eilige Schlagen
meines Herzens
durch das Stillwerden meiner Seele.
Lehr mich die Kunst
des freien Augenblicks.
Laß mich langsamer gehen,
um eine Blume zu sehen,
ein paar Worte mit einem Freund
zu wechseln,
einen Hund zu streicheln,
ein paar Zeilen in einem Buch zu
lesen.
Laß mich langsamer gehen, Herr.
Und gib mir den Wunsch,
meine Wurzeln tief
in den ewigen Grund zu senken,
damit ich emporwachse
zu meiner wahren Bestimmung.
Südafrika



Abb.oben: Arrang. zum Spruch > „Ein einzelner Armreif klappert nicht“

Abb.unten: Arrang.zum Spruch > Den Spruch lesen Sie links neben dem Bild





Abb.unten: Arrang. zum Spruch > „Die Weisheit, die im Herzen eingeschlossen ist, gleicht dem Licht in einem Krug.“ Abessinien



Abb.links: Arrang. zum Spruch > „Ein Mann allein kann das Boot nicht zum Meer bringen“ Tansania

Abb.unten: Arrang.zum Spruch > „Antworte dem der Dich ruft.“ Tansania



Abb.links: Arrang. zum Spruch > „Wer Wein verdient, soll nicht Wasser bekommen.“ Sprichwort der Tshi



Abb.rechts: „Der Fremde ist ein weißes Huhn.“
Tansania

Der Fremde ist ein weißes Huhn.
Tansania



Abb.rechts: „Alles, was wir tun, wird ein Teil von uns.“
Abessinien

Alles, was wir tun, wird ein Teil von uns.
Abessinien



Abb.rechts: „Er vermehrte seinen Reichtum durch Verteilen von Geschenken. Mehr Reichtum hat er nicht nötig.“
Sahara

Er vermehrte seinen Reichtum durch Verteilen von Geschenken. Mehr Reichtum hat er nicht nötig.
Sahara



Shoka Shinputai

Bericht zum Seminar 4: Shoka Shinputai mit Dorle Ossen und Doris Arens, Naurod 2018

Unsere Gruppe, die sich an diesem schönen Freitagmorgen nach Himmelfahrt im angenehm luftigen Seminarsaal im Obergeschoss des Wilhelm-Kempf-Hauses zusammenfand, bestand natürlich nicht nur aus Ikenobo Mitgliedern, sondern auch aus einem guten Teil Ikebana Begeisterter anderer Schulen, für die es besonders interessant und hilfreich war, dass uns Dorle Ossen zunächst einmal eine Einführung in die Geschichte der ehrwürdigen Schule gab.

Ihre Ursprünge werden auf das 7. Jahrhundert zurückgeführt, als der Mönch Ono no Imoko in Kyoto in der ‚Klaue am Teich‘ (was die Bedeutung des Wortes Ikenobo ist) am Rokkakudo Tempel das ‚Arrangieren von Opferblumen‘ lehrte - die ersten Anfänge der Ikenobo Schule, der später im 15. Jahrhundert vom Kaiser der Titel ‚Stammhaus der Blumenlehre‘ verliehen werden sollte.

Nach diesem Einblick in die Frühzeit der Schule und des Ikebana im Allgemeinen, ging es weiter mit etwas Theorie über die Ikebana Form ‚Shoka Shinputai‘, die eine moderne Fortentwicklung aus dem ‚Shoka Shofutai‘ ist, und im Jahr 1977 von Senei Ikenobo vorgestellt wurde.

Das ‚Shoka Shinputai‘ (wörtlich: die durch den Wind geprägte Form) ist zunächst einmal ein augenfällig schlichtes Arrangement und damit der Grund, weswegen ich mich für diesen Kurs eingetragen habe. Mich reizte diese klare Reduktion auf wenige Bestandteile, mit denen es

*Abb. rechts:
Arrangement mit Rittersporn*



*Abb. links und unten:
Materialauswahl und Korrektur*





gilt, die beiden Elemente ‚Shu‘ und ‚Yo‘, die den Kräften Ying und Yang entsprechen, mit Hilfe eines 3. Elements namens Ashirai zu harmonisieren.

Dazu braucht es unter anderem das richtige Gefäß, charakteristisch durch seine recht schmale Grundfläche und einer viel weiteren Öffnung, die es kelchförmig aussehen lässt. Man fragt sich, wie das Arbeiten mit solchen Gefäßen rein praktisch möglich ist und das Ganze dann auch noch stabil sein kann, wenn ‚der Fuß‘ des Arrangements an der Wasseroberfläche, am ‚Mizugiwa‘, kurz unter dem Gefäßrand sichtbar sein soll.

Das Geheimnis heißt Kies! Dieser wird soweit unter den Gefäßrand aufgefüllt und darauf dann so ein Kenzan platziert, dass er nicht über den Rand hinausragt. Durch diesen quasi Ballast erlangt das kelchförmige Ikebana Gefäß eine gute Stabilität zum anschließenden Arrangieren.

Nicht alle Teilnehmer hatten aber in ihrem heimischen Fundus gut geeignete Gefäße gefunden oder sich mit der benötigten Menge Kies etwas verschätzt. Aber solche kleinen Hindernisse konnten durch ‚Nachbarschaftshilfe‘ und Teamgeist überwunden werden - es gab einen regen Austausch und freundliche Unterstützung in der Gruppe, was das Arbeiten und die Atmosphäre sehr angenehm beeinflusste.

Natürlich waren Dorle Ossen und Doris Arens, sowie auch der ein oder andere Ikenobo ‚Ikebanist‘ unter den Kursteilnehmern, mit Rat und Tat zur Stelle, um zu helfen, sich in den noch



Abb. links:
Arrangement im dunklen Gefäß



Abb. rechts:
Arrangement von D. Ossen



Abb. links:
Arrangement mit Lauch



Abb. rechts:
Arrangement mit Iris



Abb. links:
Arrangement mit Grashalm



Abb. rechts:
Gruppenbild

nicht so ganz vertrauten Stil besser einzufinden. Die nach jeder Fertigstellung eines Gesteckes erfolgte gemeinsame Korrektur Runde war extrem lehrreich und brachte immer wieder die Erkenntnis, dass durch die Reduktion auf das Wesentliche, sich in der Tat das WA (die Harmonie) durch ein delikates Zusammenspiel von Kontrasten, die in Form, Farbe, Linie und Masse sich darstellen, wunderbar herstellen lässt und das Shoka Shinputai trotz seiner vermeintlichen Schlichtheit, den Betrachter mit seiner Spannung, Heiterkeit und Glanz zu überraschen vermag.

Ich empfand diese Erfahrung als Bereicherung im Kontrast und als Alternative zu einer Welt, in der so ubiquitär die Masse, die Größe, der Überfluss, die Superlative, gepaart mit dem Oberflächlichen und simpler Effekthascherei regieren.

Uns allen gelangen mehr oder minder ausgereift oder perfekt, 3 Shoka Shinputai Arrangements, die ihren besonderen Reiz durch ihre gekonnte Subtilität erzielten - ein sehr befriedigendes Ergebnis am Ende dieses äußerst angenehmen Workshops. Dorle Ossen und ihrer Assistentin Doris Arens ganz herzlichen Dank für die eingehende Vorbereitung und beste Durchführung!

Bericht: Christiane Schulze-Solce
Fotos: Esther Feucht

10 Jahre Ikebana in Heide



*Zehnjähriges Jubiläum der Ikebana-
gruppe in Heide, von Elke Lohmeyer*

Inzwischen sind es schon fast 13 Jahre, dass ich von Berlin nach Schleswig-Holstein gezogen bin, wo Ikebana nicht so verbreitet war. Anfang 2008 bekam ich eine Anfrage aus Heide, ob ich dort, 80 km von meinem damaligen Wohnort Rieseby entfernt, einen Ikebanakurs anbieten würde. Zu dem Zeitpunkt gab es erst 2 Damen, aber sie würden mehr Interessierte zusammen bekommen und einen Raum organisieren. Nach fast 10 Jahren Ikebanakurse in Berlin, hatte ich natürlich Lust, auch hier Ikebana zu lehren. Wir verabredeten einige Rahmenbedingungen, und dann hieß es für mich erst einmal abwarten.



*Abb.:
oben - Bildinterpretation
mitte - Wandcollage
unten - Thema Glas*

Im April bekam ich einen Anruf, ein Raum in einer Grundschule und 9 Ikebanabegeisterte waren gefunden. So konnten wir im Mai 2008 loslegen. Die Planung war, dass ich einmal im Monat samstagnachmittags für 3 Stunden Ikebana mit ihnen mache. 8-10 Termine schaffen wir ungefähr im Jahr. Von Kiel aus, wo ich seit 2009 wohne, bin ich von der Ostküste zur Westküste Schleswig-Holsteins für Hin- und Rückfahrt jeweils eine Stunde unterwegs.

Einmal im Jahr versuchen wir, einen gemeinsamen Ausflug zu machen. So waren wir vor 3 Jahren z. B. bei dem Keramikmeister Jan Kollwitz. Er zeigte uns seinen, von einem aus Japan angereisten Ofenbauer hergestellten, Anagama-Brennofen und erläuterte die Brennweise. Natürlich konnten wir auch seine Keramik bewundern.



Im Laufe der Jahre haben wir drei Mal die Räumlichkeiten gewechselt. Einige Teilnehmerinnen haben nach einiger Zeit, meistens altersbedingt, aufgegeben, neue sind dazugekommen. Inzwischen sind es 7, davon sind 5 Damen von Anfang an dabei. Ich gebe immer 2 Themen vor, und alle bringen nach ihren Vorstellungen das Material dafür mit. So gibt es immer viel Unterschiedliches zu sehen.

Im Juni haben wir nun unser 10-jähriges begangen, und wir werden auch weiter Ikebana zusammen machen.

Text und Fotos: Elke Lohmeyer

*Abb.:
oben - Thema Tulpen
unten - Ikebanagruppe Heide*





Groß und Klein

Ohara-Furyu-Studiengruppe Frankfurt, Studienseminar „Groß & Klein in Schale und Vase“ mit Annelie Wagner vom 23.-24. Juni 2018

Mit liebevoller und präziser Vorbereitung führte uns Annelie Wagner in die Traditionelle Landschaftsform der Ohara-Schule ein. Von einer großen Landschaft in Fernsicht ausgehend wurden die Gestecke immer weiter reduziert. So kamen wir schrittweise über eine Hosun-Form zu einer Miniaturform und gestalteten dann noch eine Miniaturausgabe einer Szene am Wasser.

Es wurde nicht nur großer Wert auf das Arrangement selbst gelegt, sondern auch die dafür am besten geeignete Präsentationsform gesucht.



Traditionelle Landschaft Hosun



Traditionelle Landschaft Mini



Wasserlandschaft Mini

*Abb.:
S.31 mitte - A.Wagner bei der Vorführung; Alle anderen S. 31 bis 33 - Arrangements des Sminars*



*Haika
by AW*

Nach einer kurzen Übung zur Befestigungstechnik unter besonderer Beachtung des Drehmomentes arrangierten wir am zweiten Tag ein Heika Kaskade als Ausgangsform.

Das darauf folgende Shohinka bestach durch die wunderbare Materialkombination von Gloriosa und Livistonia Blättern.



*Shohinka
by AW*

Außerordentliche Freude bereitete allen das immer freier werdende Arbeiten bei den noch kleineren Formen. Hier war nicht so sehr die Befestigungs-technik als ein Gefühl für das passende Material gefragt.

Bei über 80 verschiedenen Pflanzenarten fiel die Auswahl manchmal schwer.

In spielerischer Weise entstanden äußerst bezaubernde Arrangements.



*Vase Mini
und
Rahmen*



Vase Mini



Shohinka

Vase Mini



Vase Mini

Vase Freestyle



Selbst die von Annelie mitgebrachte Zitrone fand bei einem Shukobana Verwendung.

Bericht und Fotos:
Regina Oberndorfer



Vase Shukobana



Leben mit Blumen

Ausstellung der Study Group Ingelheim Rhein/Main in Ingelheim mit Gisela Jost

Gesagt, getan! Unsere nächste Ikebana Ausstellung steht. Schnell ist das Thema gefunden: „Leben mit Blumen“, unser aller innigstes Anliegen! 19 Jahre Ikebana – solange trifft sich die Sogetsu Ikebana Gruppe, Study Group Ingelheim Rhein/Main, unter der Leitung von Gisela Jost zum gemeinsamen Arbeiten. Zu sehen war das Ergebnis im Bürgerhaus in Ingelheim im Frühjahr 2017.

Christine Herrmanns Leidenschaft ist, außer der Ikebana Kunst, das Fotografieren und Bildbearbeitung am Computer. Die Mitglieder der Study Group freuten sich darauf, zu



Frau Herrmanns verfremdeten Bildern zu arrangieren. Verfremdung der Bilder ist eine zeitintensive, interessante Methode: Die Pixel der Fotos können am Computer aufgehellt, abgedunkelt, die Farbsättigung angepasst und der Farbton bestimmt werden, dadurch entstehen oft abstrakt wirkende Aufnahmen.

Viele Höhepunkte begleiteten die Ausstellung: Franz Esser aus Ingelheim, seit vielen Jahren ein Liebhaber der japanischen Dichtkunst, las zur Eröffnung der Ausstellung einige seiner selbst gedichteten Haikus vor. Warum entstand dieses oder jenes Haiku, welche Idee steckt dahinter? Herr Esser erklärte dem interessierten Publikum, was ihn zu einem Haiku inspirierte.





Abb.:
S.34 bis 36 - Arrangements der beschriebenen Ausstellung

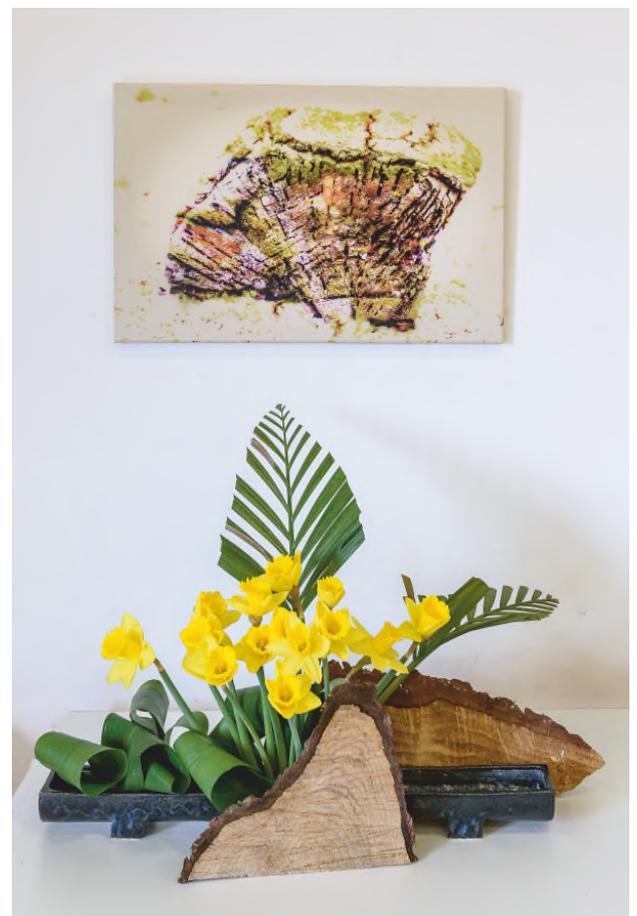
Die Ikebana Künstler:
Jürgen Bechtold, Carola Derckum-Weirich, Inge Geyer, Heidi Gierschewski, Fatima Hanke, Christine Herrmann, Gisela Jost, Beate Körsgen, Ariane Martin, Anke Menk, Else Rink, Ellen Praß, Monika Schreiner.

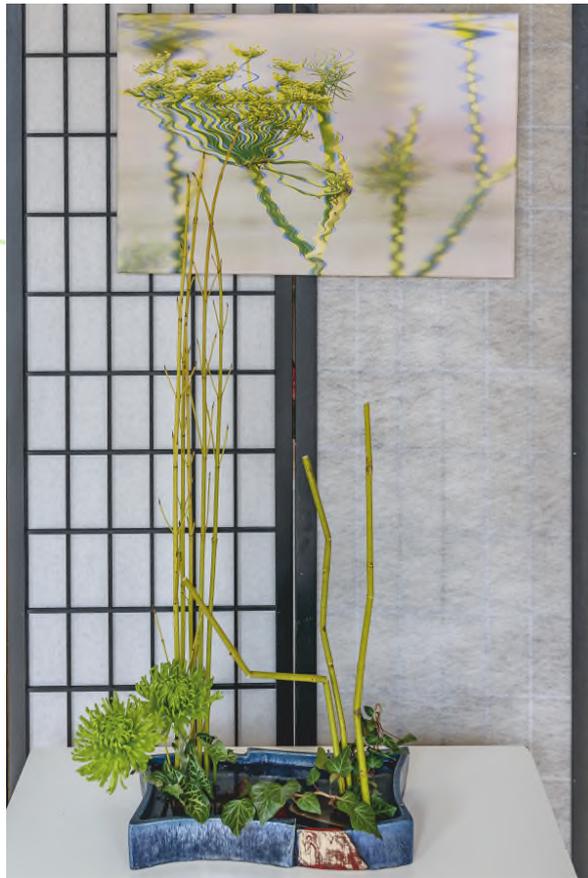
Nach einer spannenden Vorführung von Gisela Jost, hatten die Besucher die Möglichkeit selbst ein Ikebana Arrangement in einem Bambusrohr herzustellen. Die Ergebnisse waren: glückliche Gesichter etwas Schönes mit nach Hause zu nehmen.

Kaffee und selbstgebackener Kuchen lud die Besucher ein, Zeit zu haben, gemütlich zusammen zu sitzen, zu diskutieren oder zu erzählen.

Bericht: Gisela Jost

Fotos: Christine Herrmann





Haikus von Franz Esser:

Nach frostiger Nacht
Wird selbst Stacheldraht verziert
Von Eiskristallen

Der Teich im Garten:
Spiegel des vollen Mondes
- Frosch macht sich wichtig

1000 Kraniche
Als Origami: Sinnbild
Für langes Leben

Beständigkeit und
Schlichte Eleganz vereint
In sich der Bambus





Tischdekoration



Seminar 1: Tischdekoration mit Ursula Worms und Bettina Utz, Naurod 2018

Dieses Seminar ist immer etwas geheimnisumwittert. Gearbeitet wird hinter verschlossenen Türen, schließlich soll die Tischdekoration eine Überraschung beim festlichen Abend werden.

Als ich die Materialliste bekam, staunte ich nicht schlecht. Mitzubringen waren:

> 2 verschieden große Bücher mit 200-500 Seiten Umfang (Die Bücher sollten in einwandfreiem Zustand sein, weder Risse noch Knicke aufweisen und ausschließlich Text enthalten.)

> ein Cuttermesser

> ein Malerhemd

Wie kann man daraus eine Dekoration herstellen?





Am Freitagmorgen fanden wir unsere Arbeitsplätze anhand von liebevoll gestalteten Namensschildern (als Ständer diente eine umgebogene Gabel), dazu lag an jedem Platz neben einer Broschüre der Stuttgarter Schule ein Stuttgarter Maultäschle (Nougat Praliné in weißer Schokolade).

Nachdem die Kursleiterinnen sich und die Stuttgarter Schule vorgestellt hatten, wurde ein zehnmütiges Video mit ausgewählten Arrangements der Schule präsentiert.

Nach einer kurzen Pause zeigten uns Ursel und Bettina anhand fertiger Arrangements, wie sie sich die Dekoration vorstellten. Aus Büchern

sollten verschieden große Rhomben gefaltet werden.

Unter der fachkundigen Anleitung ging's ans Falten, Falten, Falten...

Erst ab etwa 400 gefalteter Seiten bildet sich ein 360°-Rhombus!

Jeder entwickelte im Laufe des Tages eine individuelle Technik, um zügig voran zu kommen, schließlich benötigten wir mindestens zwei Rhomben pro Arrangement. Je mehr Seiten gefaltet waren, desto schwieriger wurde es, ein gutes Ergebnis zu erzielen. Zur Unterhaltung hatten Ursel und Bettina einige schwäbische Hörspiele mitgebracht, so verging die Zeit wie im Flug.

Die nächste Arbeit war das Streichen von MDF-Patten mit anthrazitfarbener Tafelfarbe.

Nachdem alle Bücher gefaltet waren, durfte sich jeder eine Fassung aussuchen, in der bereits Löcher für die beiden Teelichter geätzt waren, für die Blumen war ein Loch für ein Orchideen-Röhrchen vorgesehen (Danke an Herrn Worms!).

Für das Blumenarrangement standen weiße Calla und diverse Gräser und Blätter zur Verfügung. Alles musste in dem kleinen Röhrchen Platz finden.

Die Daube wurde anschließend platziert. Auf die freie Fläche der Platte konnten wir mit Kreide einen Text schreiben, der Fantasie waren keine Grenzen gesetzt.

Eine Zeitung wurde in Streifen geschnitten, um damit die gefalteten schwarzen Servietten zu verzieren.

Unsere letzte Arbeit war, die Tische im Saal auszurichten, einzudecken und unsere Arrangements aufzustellen.

Dank der perfekten Vorbereitung der Kursleiterinnen konnten wir das abschließende Glas Sekt noch vor dem Mittagessen genießen.

Vielen Dank an Ursel und Bettina!

Bericht: Gabriele Ruß

Fotos: Bettina Utz und Ursula Worms

Abb.:

S.37 unten - fertiges Arrangement

S.38 unten - Gruppenbild

alle anderen S.37 bis 39 - Bilder vom Seminar



